

# Der Satellit.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der Satellit Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 18.

Kronstadt, den 5. März

1853.

## Hauptliche Nachrichten.

### Telegraphische Depesche.

Der General-Adjutant der Armee an alle Militär-Commanden und Statthalter.

Wien, am 27. Februar 7 Uhr Früh.

Seine k. k. apostolische Majestät schlief ohne Unterbrechung bis 4 Uhr, schlummerten dann wieder ein und befanden sich seit dem Erwachen gestärkt. Die vermehrte Wärme im Kopfe kehrte nicht zurück, nur einzelne flüchtig vorübergehende stechende Schmerzen in demselben stellten sich zeitweise ein. Nachdem die wesentliche Erleichterung seit 26 Stunden anhält, werden nur zwei Bullefin's ausgegeben.

### Telegraphische Depesche.

Der Minister des Innern an das k. k. Gouvernement in Hermannstadt.

Wien, 27. Februar 1853.

27. Bulletin: Im weiteren günstigen Verlaufe der Krankheit Sr. apostolischen Majestät hat sich keine Störung eingestellt.

Wien, 27. Februar 1853, Abends 7 Uhr.

Hofrath Seeburger, k. k. Leibarzt.

Regierungsrath Ritter von Wattmann, k. k. Leibchirurg.

### Telegraphische Depesche.

Der Minister des Innern an das k. k. Gouvernement in Hermannstadt.

Wien, 28. Februar 1853.

28. Bulletin: Seine k. k. apostolische Majestät hatten einen sehr ruhigen erquickenden Schlaf und die Besserung macht erfreuliche Fortschritte.

Wien, 28. Febr. 1853, 7 Uhr Früh.

Hofrath Seeburger, k. k. Leibarzt.

Regierungsrath Ritter von Wattmann, k. k. Leibchirurg.

### Telegraphische Depesche.

Dem Minister des Innern an Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht zu Ofen.

Wien, am 28. Februar 1853.

29. Bulletin: Die Besserung des Krankheitszustandes Sr. k. k. Majestät ist im steten Fortschreiten begriffen.

Wien, am 28. Februar 1853, 7 Uhr Abends.

Hofrath Seeburger, k. k. Leibarzt.

Regierungsrath Ritter von Wattmann, k. k. Leibchirurg.

## Das Todesurtheil Johann Libenyi's

(aus dem amtlichen Theile der Wiener Ztg.)

R u n d m a c h u n g.

Der 18. Februar 1853 ward in den Mauern der Kaiserstadt durch ein Verbrechen bezeichnet, welches unerhört in der Geschichte

der Völker Oesterreichs, die Brust eines jeden rechtschaffenen Staatsbürgers mit Entsetzen, Abscheu und dem tiefsten Schmerze erfüllen muß.

Johann Libenyi zu Csakvar, Stuhlweissenburger Komitates in Ungarn, am 8. Dezember 1831 geboren, somit kaum über 21 Jahre alt, katholischer Religion, unverheirathet, vom Gewerbe ein Schneider und Sohn des Johann Libenyi, eines unbescholtenen Schneidermeisters, Haus- und Grundbesizers in Csakvar, während der ganzen Zeit der ungarischen Revolution als Militärschneider in der Monturskommission zu Urad verwendet und nach der Waffenstreckung bei Bilagos vorwurfsfrei entlassen, trat schon im Jahre 1850 zu Pest mit Arbeitern seines Gewerbes in Verkehr, welche mißvergüht über die durch die siegreichen Waffen der rechtmäßigen Regierung niedergehaltene Umwälzung und unzufrieden mit den neuen politischen und administrativen Verhältnissen des Königreiches Ungarn, durch fortwährenden wechselseitigen Austausch ihrer schlechten Gefinnungen, einen vorerst nur flüchtigen Gedanken zur Befreiung ihres Vaterlandes von der kaiserlichen Oberherrschaft in dem Gemüthe des Inquisiten erregten.

Bei diesen Zusammenkünften in den Werkstätten, Gasthäusern und Schlupfwinkeln, werden die mit dem neuen Stande der Dinge unzufriedenen Arbeiter, unverkennbar geleitet von der vorsichtigen und schlauen Einwirkung geheimer Wähler, allmählig zu der Vorstellung gebracht, daß nur in der Beseitigung des Allerhöchsten Staatsoberhauptes das Ziel ihrer Wünsche aufgesucht und gefunden werden könne.

Vorbereitet durch solche Anleitungen und Verheißungen, begab sich Inquisit im Monat März 1851 nach Wien, suchte auch hier größtentheils nur die Bekanntschaft und den Umgang mit gleichgesinnten Menschen, besonders mit seinen Landsleuten und Gewerbsgenossen, mit welchen bei Gesprächen und Zusammenkünften über die vorgebliche Verdrückung des Landes durch die kaiserliche Regierung in derselben Weise wie zu Pest verkehrt und bei dem Lesen regierungsfeindlicher Schriften jedes Ereigniß für ihre bösen Absichten ausgebeutet ward.

Man überbot sich dabei in den feindseligsten Aeußerungen und Ausfällen gegen Se. k. k. apostolische Majestät, und bald wurde zwischen den Theilnehmern dieser Arbeiter-Klubs die Hoffnung ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben bei der damaligen Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen, der mörderischen Hand eines ihrer Gefinnungsgenossen unterliegen würden.

Nach der glücklichen Rückkehr des kaiserlichen Herrn in diesen schändlichen Erwartungen getäuscht, ward der Haß und die Erbitterung des Johann Libenyi bei den fortgesetzten Winkelversammlungen nur noch tiefer aufgestachelt und der frühere Gedanke an die Ermordung Sr. Majestät bereits zum Vorsatze herangebildet, wobei der Verurtheilte schon auf Gelegenheit, Art und Mittel sann, wie er sein entseßliches Vorhaben mit dem sichersten Erfolge des Gelingen zur Ausführung bringen könnte.

Vor ungefähr zwei Monaten war es, als er sich in eine Verkaufsbude des hiesigen Landelmarktes begab, und unter mehreren Küchenmessern verschiedener Größe dasjenige sich aussuchte und kaufte, welches ihm für die schuchwürdige That am tauglichsten schien; worauf er die mit einem starken hölzernen Griffe versehene, zehn ein Viertel Zoll lange, sehr spitzige, und am Griffe zwei Zoll breite Klinge, bei einem bürgerlichen Schleifer in der Leopoldstadt, nicht nur an der Schneidseite, sondern auch am Rücken in der Länge von fünf

Zoll aufwärts der Spitze, scharf und dolchartig schleifen ließ, mit welcher furchtbaren Waffe versehen, die er verborgen unter seinem Ueberrocke trug und bereits zur Kenntniß gelangt, daß Sr. k. k. apostol. Majestät gewöhnlich auf den Bastien der Stadt zur Mittagzeit einen Spaziergang zu machen pflegen, er durch mehrere Wochen an verschiedenen Stellen dieser Promenade allerhöchst Demselben aufzulauern bemüht war.

Dies wiederholte Libenyi, nach seinem eigenen Geständnisse, mit kurzer Unterbrechung durch zwölf Tage, ohne daß sein entmenschter Gemüth jemals vor dem gräßlichen Verbrechen zurückbekehrte, bis der verhängnißvolle Tag, der 18. Februar 1853, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, Gelegenheit zur Erreichung seiner lange gehegten teuflischen Absicht ihm darbot.

Obne sein gewöhnliches Mittagmahl genossen zu haben, verließ er um zwölf Uhr, nach verrichteter Arbeit die Wohnung seines Meisters in der Leopoldstadt, verfolgte von dort den Weg zunächst in die Stadt, dann auf die Basten neben dem Rothenturmthor, und sofort gegen das Karthnerthor, wo eben Sr. Maj. der Kaiser in Begleitung allerhöchst Seiner Flügel-Adjutanten Herrn Obersten Grafen Donnell im Begriff des gewöhnlichen Spazierganges angekommen waren, und ungefähr 60 Schritte vom Karthnerthore abwärts stehen blieben, um über die drei ein Viertel Schuh hohe Brustwehr der Basten gelegt, eine unterhalb derselben aufgestellte Abtheilung neu eingerückter Militärurlauber zu besetzen.

In diesem Augenblicke näherte sich der kurz zuvor von der entgegengesetzten Seite herangekommene, und in einer Entfernung von acht Schritten davor gestandene Johann Libenyi nach schnell aufgeknöpftem Oberrocke und dem unter demselben verborgenen Mordinstrumente, zuerst vorsichtig der allerhöchsten Person des Monarchen, sprang dann, wahrhaft nach Tigerart, mit einem Sage, und das Mordwerkzeug in der rechten Hand schwingend, rücklings gegen Sr. Majestät und versetzte allerhöchst Demselben, unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, mit der Spitze des Messers einen so gewaltigen Stoß auf das Hinterhaupt, daß die Klinge an der Spitze einen Zoll lang, aufwärts schief gebogen ward.

Im Beginne, noch weitere Stöße gegen das geheiligte Haupt Sr. Majestät zu führen, die er nach gerichtlichem Selbstgeständnisse bis zur Vollendung der That fortgesetzt haben würde, ward er glücklicher Weise durch den Herrn Obersten Grafen Donnell rasch zu Boden gerissen, sodann von dem hiesigen Bürger Joseph Eitner reich und bald darauf durch die Dazwischenkunft anderer Personen vollends überwältigt und mittelst der herbeigerufenen Militär-Patrouille zur Haft gebracht.

In Wuth entbrannt über den mißlungenen Mordmord, welchen die göttliche Hand der Vorsehung auf wunderbare Weise von dem theuern Leben Sr. k. k. Apostolischen Majestät sichtbar abgewendet hat, bediente sich Johann Libenyi noch auf dem Wege zu dem Gefängnisse bezeichnender Exclamationen für die freie Republik und Denjenigen, der sein Vaterland durch Aufruhr und Hochverrat in so tiefe Leiden gestürzt und dasselbe durch einen neuen revolutionären Aufruhr aus sicherem Verstecke allen Gräueln des Bürgerkrieges abermals zu überliefern bemüht ist.

Nachdem Johann Libenyi dieser schandwürdigen Handlung mit allen zuvor angeführten Einzelheiten gerichtlich geständig, so wie auch durch viele und umfassende Zeugnisaussagen bei vollkommen sichergestelltem Thatbestande gesetzlich überwiesen ist; so ward er durch das kompetente kriegsgerichtliche Urtheil vom 23. d. M. auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 26. Dezember 1851, der Proklamation über den Belagerungszustand der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien vom 1. Nov. 1848 und 27. Febr. 1849 nach Bestimmung des 2. Kriegartikels, in Verbindung mit dem Artikel 61 des Militärstrafgesetzbuches, wegen des Verbrechens des Hochverrathe durch menschenlichen Mordanschlag gegen die Allerhöchste Person Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph des Ersten, zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil nach gerichtlicher Bestätigung und vorchriftsmäßiger Kundmachung an Johann Libenyi auf dem dazu bestimmten Richtplatze heute vollzogen worden ist.

Wien, am 26. Februar 1853.

Von der kriegsgerichtlichen Sektion des k. k. Militär-Souveränements.

### Die Hinrichtung des Johann Libenyi.

Donnerstag Morgens 11 Uhr ward dem Mörder das Urtheil des k. k. Kriegsgerichtes vorgelesen. — Im Beginne der Untersuchung zeigte der Inquisit viel Drog und Verstocktheit. Die durch sechs Tage fortgesetzten Verhöre und die priesterliche Einwirkung erweckten jedoch in ihm die Erkenntniß seines ungeheuern Verbrechens, so daß er bei Publizirung seines Urtheils unter der Last seiner gräßlichen Schuld zusammenstürzte. Er weinte, warf sich auf das Bett und verwünschte sich selbst. Eine tiefe Zerknirschung bemächtigte sich seiner und er legte die unzweideutigsten Beweise tiefer Reue ab.

Gestern Morgens nun um 9 Uhr ward auf dem Richtplatze bei der Spinnerin am Kreuz das Todesurtheil durch den Strang an Johann Libenyi vollzogen. Schon um 6 Uhr Morgens ward der Richtplatz auf dem ein ganz neuer breiter Galgen errichtet worden war, durch k. k. Militär, bestehend aus einem Bataillon Infanterie, einer Division Kürassiere und einer starken Abtheilung Polizeiwachmannschaft besetzt, während an den beiden Brückenköpfen der Wienbrücke an der Wieden ebenfalls Militär aufgestellt war und zahlreiche Patrouillen die Hauptstraße bis gegen die Linie durchzogen. Ein fürchtbares Unwetter tobte und stürmte und der Schnee fiel so dicht, daß man auf 50 Schritte keinen Gegenstand wahrnehmen konnte. Drog des Sturmes jedoch hatte sich in den Straßen, welche der Delinquent zu passieren hatte eine zahlreiche Menschenmenge versammelt und am Richtplatze fanden sich mehrere tausend Menschen ein, die den Straftakt der Gerechtigkeit über das schändliche, schandwürdige Verbrechen erwarteten. Gegen acht Uhr langte der Scharfrichter unter Kürassier-Eskorte am Richtplatze an und sogleich wurden die nöthigen Vorbereitungen am Galgen, das Befestigen des Strickes u. getroffen. Das Unwetter, das immer stärker tobte und die Truppen förmlich einschloß, hinderte nicht, daß sich immer mehr Zuschauer, worunter das weibliche Geschlecht ziemlich stark vertreten war, am Platze einfanden. Der Delinquent war indessen Morgens 7 Uhr aus dem Polizeihause in der Sternengasse abgeführt worden und ward unter sehr starker Eskorte durch das Fischerthor über das Glacis und die Wieden in einem offenen Wagen, auf dem sich der Geistliche der Prozession und drei Mann Wache befanden, nach dem Richtplatze gebracht. Er langte daselbst wenige Minuten vor 9 Uhr an. Die Truppen hatten bereits früher drei dichte Quarets um die Richtstätte formirt, und zwar standen in erster Reihe die Polizeiwachmannschaft, in zweiter die Infanterie, in dritter die Kürassiere und rings herum eine bedeutende Menschenmenge. Nachdem Alles, selbst der Scharfrichter und seine Gehilfen aus dem innersten Quarte entfernt worden waren, betrat der Delinquent unter Begleitung des Prozessen und des Geistlichen, die eigentliche Richtstätte. Der Delinquent warf einen Blick auf den Galgen und ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust. Sein Aussehen war ein abschreckendes, verwildertes. Die Haare, die früher schwarz waren, waren in 48 Stunden fast grau geworden und standen borstenartig rings um den ganzen Kopf; die Augen waren stark aus den Höhlen getreten und ein starkes Zittern war an dem Delinquenten bemerkbar. Er sah den Geistlichen mehrmals an und wiederholte die Gebete, die derselbe ihm fortwährend in ungarischer Sprache vorsprach. Es wurden ihm hierauf die Fesseln abgenommen und der Auditor las nochmals mit lauter Stimme das Urtheil vor.

Während des Vorlesens desselben waren aller Augen auf den Verbrecher gerichtet, der fast das Bewußtsein verloren hatte. Nach beendeter Vorlesung trat der Prozess zu dem kommandirenden Herrn Stabsoffizier und bat in üblicher Weise um Gnade für den Verbrecher. Der Hr. Stabsoffizier antwortete laut: „Bei Gott ist Gnade,“ worauf der Scharfrichter und seine Gehilfen, die bisher hinter der ersten Reihe Soldaten standen, hervortraten. Während der Geistliche fortwährend dem Delinquenten die Gebete vorsprach und ihm das Kreuz, das derselbe bisher gehalten, abnahm, zogen die Gehilfen des Scharfrichters demselben den Rock aus und entblößten seinen Hals. Der Geistliche sprach fortwährend zu dem Verbrecher — der Scharfrichter bestieg die Leiter — der Delinquent ward hinaufgezogen — und während er schon in der Luft schwebte — sprach er dem Geistlichen vernemlich noch die Worte: „Jesus Christus!“ nach. —

Sein Kopf wiegte sich rechts und links wie zum Scheidegruß, als wollte der Verurtheilte sagen: „Nur Gott kann mir verzeihen.“ Der Scharfrichter warf ihm den Strick um den Hals — und in der Stadt verkündigte zur selben Zeit das Sterbeglocklein vom S.

Stefanb...  
brecher vol...  
Die...  
tergang un...  
Galgen be...  
mittlerweil...  
Menschenme...  
Allgem...  
Entrüftung...  
schandwürdig...  
Tausend Lin...  
die baldige...

Nach wo...  
einer ehrenw...  
meister, Han...  
noch sonst...  
Revolution b...  
gehoben und...  
wendet. We...  
Revolution ir...  
fahren. Er...  
wurde deßhal...  
Libenyi wuch...  
litische Gesinn...  
getroffen, was...  
kam er nach...  
ten seiner Sta...  
offizier und...  
Waffen der...  
Ländern nur...  
Bürger aller...  
mögen die...  
das Unkraut au...  
und Gesez inn...  
von dem Geist...  
werfen. Zum...  
und seinen...

Durch ein...  
langegefühlt...  
welche in einem...  
gerecht, soll end...  
Jahreszeit dieser...  
Vorgestern...  
überstehen, der...  
Von dem Ord...  
Dach auf einen...  
hinter demselben...  
Augenblick, als...  
davon kamen.

Die verstor...  
in der Müntena...  
Hrn. Kurfürst...  
Simon Georg...  
barn gänzlich...  
Wo und wie das...  
keine Nachrichten...  
Unglück eine...  
erkennung verdien...  
obachter so eben...

Die aus...  
Sr. Majestät de...  
und der sächliche...  
dolo überreichen...  
Die glück...  
d. M. auf die...  
der Brust jedes...

Stefansburme, daß die Gerechtigkeit die Strafe an dem Verbrecher vollzogen.

Die Leiche des verurtheilten J. Libenyi wurde nach Sonnenuntergang um 6 Uhr durch den Scharfrichter und seine Gehilfen vom Galgen herabgenommen und in der 30 Schritte hinter demselben mittlerweile vorgerichteten Grube in Gegenwart einer zahllosen Menschenmenge vergraben.

Allgemein gab sich während der ganzen Exekution die tiefste Entrüstung über den Mörder und das von demselben begangene ruchwürdige Verbrechen kund, und zu gleicher Zeit hörte man von Tausend Lippen die innigsten Wünsche, die frommsten Gebete für die baldige Genesung des geliebten ritterlichen Kaisers!

Nachwort. Der verruchte Kaiserlöcherer ist wie oben gesagt der Sohn einer ehrenwerthen unbescholtenen Familie. Sein Vater ist Schneidermeister, Haus- und Grundbesitzer in Galvar. Weder sein Vater noch sonst Jemand von der Familie hat sich an der ungarischen Revolution betheiliget. Der Verbrecher selbst ward unfreiwillig aufgehoben und in der Monturkcommission in Urad als Schneider verwendet. Weder er noch seine Familie hat nach Bezwingung der Revolution irgend eine Belästigung von der legitimen Regierung erfahren. Er diente nie mit den Waffen gegen das kais. Heer und wurde deshalb auch nach der Kapitulation bei Bilagos entlassen. Libenyi wuchs in keiner Umgebung auf, wo er eine überspannte politische Gesinnung hätte einsaugen können, auch wurde er von nichts getroffen, was eine Rache in ihm erwecken konnte. Im Jahre 1850 kam er nach Pest, und dies war sein Unglück. In bösen Gesellschaften seiner Standesgenossen wurde er ein Werkzeug und ein Opfer „offizii“ und „Mazzini's“, welche aus sichern Verstecken mit den Waffen der Feigheit: mit Dolch und Messer in Oesterreich's gesegneten Ländern nur Unheil und Verwirrung sühnen anzurichten. Mögen die Bürger aller Klassen im ganzen Kaiserstaat auf ihrer Hut sein, mögen die Rechtschaffenen mit Wort und That dahin wirken, daß das Unkraut ausgerottet, allgemeines Vertrauen und Liebe zu Recht und Gesetz immer mehr befestigt und alle Schichten der Gesellschaft von dem Geist der Treue für die angestammte Regierung belebt werden. Zum Teufel mit Dingen, welche dem Vaterland und seinen Angehörigen nur Noth und Elend bereiten!

### Correspondenz.

Kronstadt, 5. März.

Durch einen Beschluß des hiesigen Gemeinderathes wird ein langegefühltes Uebel in unserer Stadt beseitigt. Die Schwarzgasse, welche in einem Zustande sich befindet, der uns eben nicht zum Lobe gereicht, soll endlich regulirt und neu gepflastert werden. Sobald die Jahreszeit dieser Arbeit günstig ist, wird an dem Werk begonnen werden.

Vorgestern hatten wir neuerdings einen heftigen Sturmwind zu übersehen, der viele Dächer beschädigte und Fenster zertrümmerte. Von dem Ordonanzstall vor dem Klosterthore, riß der Wind das Dach auf einen Auck weg und schleuderte es zu Boden. Es fanden hinter demselben gerade mehrere gespannte Wägen, welche aber in dem Augenblicke, als es zu krachen begann, austriffen und so ohne Schaden davon kamen.

Die verloffene Nacht hatten wir leider wieder ein großes Feuer in der Blumenau, wodurch die Hintergebäude von dem Hause des Hrn. Knecht's über, die Backbleichen des Hrn. Nikolaus Simon Georg und die anstoßenden Wirtschaftsgebäude der Nachbarn gänzlich vernichtet worden sind. Der Schaden ist bedeutend. Wo und wie das Feuer entstanden ist, darüber konnten wir noch keine Nachrichten einsehen. Das Regiment Nugent hat bei diesem Unglück eine Thätigkeit im Löschungswork entwickelt, welche alle Anerkennung verdient, und worüber uns von einem unparteiischen Beobachter so eben ein Bericht zugesagt worden ist.

Die aus Anlaß der segensreichen und beglückenden Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers von dem Hermannstädter Gemeinderath und der sächsischen Nation Sr. Excellenz dem Herr FML. v. Breda überreichten Adressen lauten:

„Eure Majestät!

Die glückliche Vereitelung des ruchlosen Mordversuches am 18. d. M. auf die geheiligte Person Allerhöchster Majestät kann in der Brust jedes treuen Unterthanen, dem geliebten Herrscher gegen-

über, nur ein inbrünstiges Dankgebet an die obwaltende Vorsicht hervorrufen und den Wunsch für Allerhöchstdeselben dauerndes Wohl- ergehen noch heißer, noch inniger gestalten.

Zu den Treuesten zählen wir uns, die unterthänigst gefertigten Bewohner der Stadt Hermannstadt.

Wir wagen es daher, nachdem wir dem Herrn unser heißes Dankgebet für die durch Rettung Allerhöchster Majestät allen Völkern Oesterreichs sichtbar erwiesene Gnade dargebracht und von derselben die baldige gänzliche Wiederherstellung des allverehrten Monarchen erlitten haben, den Ausdruck unserer unverbrüchlichen Treue, Liebe und Anhänglichkeit so wie des tiefgefühlten Wunsches für Allerhöchster Majestät unwandelbares Wohlergehen bei dieser Veranlassung Allerhöchster Majestät hienüt zu Füßen zu legen.

Hermannstadt, am 23. Februar 1853.

Magistrat und Gemeinderath der Landeshauptstadt Hermannstadt.

„Eure Majestät!

Als die erschütternde Nachricht von dem in der Kaiserstadt auf die geheiligte Person Euer Majestät am 18. d. M. gemachten ruchlosen Mordversuche der allergetreuesten sächsischen Nation in den fernem Sänen Siebenbürgens kund ward, haben wir gefühlt, daß das Auge Gottes über Oesterreichs Wohlfahrt wacht, indem seine mächtige Hand zum Glücke der Völker Oesterreichs auf Euer Majestät schützend geruht und den empörenden Mordversuch von unserem geliebten Herrn und Fürsten abgewendet hat. Wir haben darin den göttlichen Rathschluß erkannt, der Euer Majestät dazu berufen hat, den Neubau Oesterreichs zu beginnen und zu vollenden.

In dem Momente, wo wir die Dankgebete für das gerettete Leben unseres allergnädigsten Herrn und Fürsten zum Himmel emporgesendet haben, fühlt sich die sächsische Nation zugleich gedrungen, an den geheiligten Thron Euer Majestät ihre Segenswünsche, ihre Huldigungen und die neue Versicherung ihrer seit sieben Jahrhunderten stets unverbrüchlich bewährten Treue in der frohen Zuversicht niederzulegen, daß die gütige Vorsicht unsere heißen Gebete erhören und Euer Majestät zur Freude und Frommen aller Lande und Sämen der großen Monarchie bald die gewünschte volle, volle Genesung gewähren wird.

Die wir in tiefster Ehrfurcht geharren

Euer Majestät allerunterthänigstgehorfamste Unterthanen.

Im Namen der sächsischen Nation in Siebenbürgen.

Hermannstadt, am 23. Februar 1853.

Nachwort. Als das schreckliche Ereigniß vom 18. Febr. in Kronstadt bekannt wurde, hat der hiesige Magistrat und die Kommunität im Namen der Kronstädter Bürgerschaft auch ihre unwandelbare Treue und Ergebenheit in einer ehrfurchtsvollen Ergebenheits-Adresse an E. k. k. Majestät ausgesprochen und dem h. k. k. Militär-Districts-Kommando zur Beförderung an E. k. k. Majestät eingeschickt. Wir werden den Text, um den wir nachsuchten, später mittheilen.

D. Red.

Sepsiszent-György, 1. März.

Hier im Szeklerlande hat die Nachricht von dem Mordan-griff auf unsern Kaiser und Herrn eine große Entrüstung hervorgerufen, und die Herzen des Szeklervolkes mit tiefer Trauer erfüllt, die sich aber in innige Freude umwandelte, als nähere Nachrichten eintrafen, daß der geliebte ritterliche Kaiser außer Gefahr und dem Mörder sein teuflischer Plan nicht gelungen sei. — Am 26. Febr. wurde Te Deum abgehalten, wozu unsre Garnisonstruppen vom 30. Linien-Infanterie-Regiment Graf Nugent und die hier stehende Section vom 8. Gendarmen-Regiment in Parade ausgerückt war. Das Personal des hiesigen k. k. Landesgerichts und alle übrigen Civil- und Militärbrüder wohnten dem Gottesdienste bei. Als die Glocken der reformirten Kirche ertönten, eilten auch tausende aus dem Volke in das Haus des Herrn, um ihren Dank für die Erhaltung unseres ritterlichen und menschenfreundlichen Monarchen zum Himmel zu senden. Sr. Hochwürden der Herr Pfarrer Gödri hielt eine ergreifende Rede, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Am Schlusse des Gottesdienstes wurde die Volkshymne unter musikalischer Begleitung von der Schuljugend abgehalten.

Abends war S. Sz. György glänzend beleuchtet, und im Szeklerlande weiß man sich nicht zu erinnern, daß eine allgemeine Beleuchtung so viele Besucher als diese gefunden hätte. Die Menschenmassen wogten in den Straßen, und es ertönte fortwährend der Jubelruf: „Gott erhalte unsern Kaiser Franz Joseph I.“ — Ebenso wie in der reformirten Kirche fand auch ein feierlicher Gottesdienst in der romanischen Kirche Statt.

Am 18. v. M. brannte es in Nagu-Njta und am 26. in Szt. Katolna. Im ersteren Orte entstand das Feuer aus Unvorsichtigkeit und wurde durch die zweckmäßigen Anordnungen des daselbst stationirten Gendarmeriepostens bald gedämpft. In Szent-Katolna dagegen ist das Feuer durch eine ruchlose Hand gelegt worden. Es brannten 2 Scheunen und Stallungen ab und 2 Stück Hornvieh kamen in den Flammen um. Daß der letztere Ort nicht empfindlicher bei diesem Brandunglück heimgesucht worden ist, danken die Bewohner nächst Gott dem Gendarmerie-Korporal Gabriel Abraham und den Gendarmen Fock und Lempert. Mit Energie brachten sie die Ortsbewohner auf den Brandplatz und mit eigener Lebensgefahr traf die Gendarmerie solche Anstalten, daß dem Feuer schnell seine Grenzen gesetzt worden sind.

Bukurest, 28. Febr.

△△ Vorgestern gab uns ein Extrablatt unserer deutschen Zeitung die Nachricht von dem schändlichen Attentat des verruchten Libenyi Janos aus Stuhlweissenburg \*) auf das kostbare Leben Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich. Mit tiefer Bewunderung vernahmen die tausenden treuer österreichischer Staatsbürger, welche hier leben, so wie die gesammte Bevölkerung dieser Stadt die fürchterliche That. Gestern nach der Predigt sandte Hr. Pfarrer Neumeister und sein Prediger in der evangelisch-protestantischen Kirche auf der Kanzel und am Altare herzlich Gebete zu dem Throne des allerhöchsten Gottes, der Sr. Majestät den Kaiser so wunderbar erhalten hat. Die Kirchenvorsteher und der größte Theil der Gemeinde wohnten dem Gottesdienste bei. Als der Gottesdienst beendet war, begab sich die protestantische Geistlichkeit zu dem k. k. Herrn Generalkonsul Ritter v. Laurin, um im Namen der Gemeinde Sr. Excellenz die Gefühle tiefer Verehrung für Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich und seine glückliche Errettung aus den Händen des Mordmörders entgegen zu bringen. Der Herr Generalkonsul nahm die Worte des Herrn Pfarrer Neumeisters, eines vortrefflichen und echt deutschen Mannes, mit Herzlichkeit entgegen, und versprach die aufrichtige Gesinnung der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde von Bukurest auf dem geeigneten Wege Sr. Maj. zu Füßen zu legen.

Gestern Nachmittag war feierliches Hochamt und Te Deum in der römisch-katholischen Kirche, zu welchem der Herr Generalkonsul alle k. k. Untertanen und Schutzgenossen in dieser Stadt eingeladen hatte. Außer dem k. k. Konsulatpersonal nahmen alle hier anwesenden Vertreter aller Potentaten, sowie die Minister der h. walachischen Regierung und die Inhaber k. k. österreichischer Orden an der Feier Theil. Die Räume des katholischen Gotteshauses waren zu klein, um alle Jene zu fassen die ihre Liebe und Anhänglichkeit tapfer den und echt ritterlichen Kaiser von Oesterreich manifestiren wollten.

Seitens der hiesigen Regierung wird den Bildungsanstalten der Jugend die größte Sorgfalt zugewendet und ich glaube behaupten zu können, wenn auf der betretenen Bahn fortgegangen wird, die Walachei in 20 Jahren keinem Lande in Europa nachstehen wird. Was das öffentliche Leben und Treiben, was so die wahre bürgerliche Freiheit anbelangt, hat man hierlands bereits viele Länder, denen ein höherer Kulturgrad allgemein zugestanden wird, weit — ja sehr weit zurückgelassen.

Eine Hiobspost ist vorgestern hier eingelaufen. Die Stadt Bakou in der Moldau ist ganz abgebrannt.

Wien, 25. Februar.

§ Vielleicht ist in diesem Augenblicke das Loos der montenegrinisch-türkischen Frage bereits entschieden. Sie können zuverlässig annehmen, daß die Pforte sich den Forderungen Oesterreichs und Rußlands bequemen werde. Es liegt am Ende im eigenen Interesse Englands ebenfalls der Pforte zur Nachgiebigkeit zu rathen. So sehr man auch eine bessere Behandlung der Majah's vom humanitären Standpunkte aus wünschen muß, so sehr und fast noch mehr ist gerade in diesem Augenblicke der Bestand der Türkei ein Bedürfnis

\*) Sie irren sich! Der Mörder, welcher wie bekannt am 26. v. M. den Lohn für seine That gefunden, ist nicht aus Stuhlweissenburg. Der Bürgermeister dieser Stadt Herr Serenczy hat sich und seine Mitbürger in öffentlichen Blättern feierlich vermahnt, daß dieses Ungeheuer ein Sohn der Gemeinde Stuhlweissenburg sei, er sei weder da gebürtig noch erzogen. Geboren ist er leider, aber wo, wissen wir nicht genau; wir wollen ihn auch Niemand aufdringen, denn wer wollte ihn als sein nennen? Die betreffende Gemeinde in der er das Licht der Welt erblickte kann aber auch nichts dazu.

D. H. C.

auf längere Zeit hinaus. Mancherlei Wünsche würden gegenseitig in Anregung gebracht und wie die Dinge eben stehen, ist man überall auf die Erhaltung der bisherigen Territorien angewiesen. Ob nun man in Italien auf gewisse Eventualitäten in der Türkei wartete — man vermag es nicht zu entscheiden, so viel dürfte indeß fest stehen, daß die radikale Partei vielleicht glaubte freier Athem schöpfen und einen Handstreich versuchen zu können. Die Folgen desselben haben wir gesehen, das Mailänder Attentat war eines der verwerflichsten, die wir neuerer Zeit kennen. Nichts ist unwürdiger, verabscheuenswerther als der im Dunkeln schleichende Mord. Wo man zu solchen Zwecken greift, da ist freilich die äußerste Stränge der Regierung angezeigt. Dann beklagen sich die Radikalen über Schärfe der Regierungsmaßregeln, ohne zu bedenken, daß sie es selbst waren, die sie heraufbeschworen. Es ist traurig genug, daß es noch Unverbesserliche gibt, welche durchaus den Boden der Gegenwart mit frischem Blute düngen wollen. Dasselbe gilt von Frankreich, und wir zweifeln, daß Napoleon III. je aggressive Schritte einschlagen würde, wenn er nicht dazu gedrängt wird. Ich gestehe offen, vor einem Jahre hätte ich noch auf ein friedliches Kaiserreich. Jetzt hoffen wir Alle noch immer und doch hängt ein unerklärliches, unaussprechliches Etwas über der pariser Luft, das wir nicht zu nennen vermögen, doch wir Alle fühlen es. Die Luft an der Seine ist schwül, schwül unter den Parteien, schwül bei der Tuilerien. Was beabsichtigen die unseligen Parteien? Tod der Feinde, Mord der friedlichen Bürger, um dann auf Blutseen die Fahne ihrer unpraktischen Theorien zu entfalten, Vernichtung allen und jeden Eigenthums, um Alles besitzlos und der Revolution geneigt zu machen. Wir haben in den verflochtenen Jahren oft die erbärmliche Charakterlosigkeit, noch öfter die größte Unwissenheit an Parteiführern gesehen und diese sollten fähig sein zu regieren? Glende Mittel, im Straßenkampfe Bürgerblut zu opfern, aus Kellern und Fenstern zu feuern und Monstreproressionen zu machen. Wir wenden uns mit Grauen von diesen Szenen der letzten Jahre, wir wünschen keine neue zu sehen. Was aber sollen wir zu einem Staate sagen, der wie England Umtriebe eines Mazzini duldet, der dem Auswurfe aller Länder Zuspruch und sichere Freistätte gewährt? Es ist dies ein Treiben, das zu brandmarken jede Sprache zu arm ist! — Uebrigens hegen wir keine wesentlichen Besorgnisse für weitere Unruhestörungen in der Lombardei, da Oesterreich dort ein sehr starkes und treffliches Armeekorps hält.

Unser geliebter Herr und Kaiser geht allmählig seiner Besserung entgegen. Die Gismuschläge, welche gestern Nacht alle halbe Stunde gemacht werden mußten, erregten etwas Fieber, welches unter Tag sich aber legte. Der Kopfschmerz verlor sich und es wurden keine Umschläge mehr gemacht. Sr. Majestät Leibchirurg Regierungsrath Wattmann erschien heute mit ganz glücklichem Gesichte. Das linke Auge, welches durch den fürchterlichen Stoß viel gelitten, ist obgleich nicht ganz gut, doch bedeutend besser. Die allerdurchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie, die Mutter des Kaisers, hat heute zum erstenmal auf einige Stunden das Krankenlager Sr. Majestät verlassen. Aber noch war der Tag nicht angebrochen, als die hohe Frau wieder ihr Liebesamt, die Pflege unseres Monarchen mit wahrer mütterlicher Hingebung übernommen hat. Mutterliebe hat sich hier in ihrem hellsten Lichte gezeigt.

### Zur politischen Geschichte des Tages.

„Will die Pforte mit meinem Herrn und Kaiser Gutfreund bleiben, so hat sie sich auf die Forderungen Oesterreichs längstens Samstag (12. Febr.) zu erklären“ sagte der energische Herr FML. Graf Leiningen in Konstantinopel und fügte bei: „wenn nicht, so sei Sr. Majestät (Franz Joseph I.) gesonnen, sich selbst Recht zu schaffen und er (der Herr FML. Graf Leiningen) werde in Gesellschaft des Herrn v. Aegl, österreichischer Geschäftsträger bei der Pforte, Konstantinopel verlassen. Die „Kroatia“ sei geheißt, die „Karolina“ segelfertig und in der Gefandtschaft alles gepackt!“ Daß ein so festes Vorgehen die Pforte in nicht geringen Schrecken versetzte, ist leicht zu glauben, sowie daß die Rathlosigkeit in Stampul dadurch hervorgerufen keine Grenzen hat! Unter den zehn österreichischen Forderungen an die Pforte heben wir folgende hervor:

Anerkennung der türkischen Landzunge, die sich unweit Cattaro in das österreichische Gebiet einkeilt als neutralen Boden.“

„Entlassung aus dem türkischen Militärdienste und Internirung

in Kleinasien die seit dem 3. meli eingereist. Ein Ein den Kaiser von land, über das in der Flüchtli

Verichtig forderungen öster derselben, die in

Und zwar oder behandelt Ganzes, vor Au

England in und der Pforte hat keinen Ver

Leinungen meine Bank zu schie

Kaiser Loui reichs am 20. Die Kaiserin spre

putirten Etwas muth der Kaiser That höchst reiz

Schultern bloß mißt auf dieselb ten. Die Mode d

dem Schnitt, wel entblößt, zu tragen die Geislichkeit

Felde zieht, so in Europa machen. seiner Gemahlin

Sonne. Wo er sen kann, thut er Königin Christine

Hortense, in dem die Napoleon'schen Louis Napoleon v

hen und das fra Lebensgenuß beklü daß sein Glück v

Der Fried Februar in großer Agio stieg. Aber

haben, da die W FML. Graf Lein

Triest eingetroffen daß die Pforte

big entsproch Frage und die en nächste Zukunft be

fan und die Deit reich hat einen Sieg der auch für

die Pforte selbst v Gristen; der Pforte feste Grundlagen es

stellt werden. Auch gen durch die über

land hat des Libe meine Entrüstung her Conforten, obgleich Personen, welche nu

— In Paris haben Hr. v. Szemere we unserem nächsten W

in Kleinasien der zahlreichen magyarischen und polnischen Flüchtlinge, die seit dem Jahre 1849 im Armeekorps des Serraskiers von Dumeli eingereicht sind."

Ein Entschuldigungsschreiben des Sultans an Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät den Kaiser von Rußland, über das gehässige Verfahren der Pforte gegen diese Mächte in in der Flüchtlingsangelegenheiten in den Jahren 1849 und 51.

Berichtigung und Bezahlung der zum Theil liquiden Schuldforderungen österreichischer Unterthanen, oder pecuniäre Entschädigungen derselben, die sich seit 25 oder 30 Jahren angehäuft haben."

Und zwar sollen sämtliche zehn Punkte nicht einzeln erörtert oder behandelt, sondern in ihrer Gesamtheit, als unzertrennliches Ganzes, vor Allen grundsätzlich von der Pforte angenommen werden.

England und Frankreich hat sich angeboten zwischen Oesterreich und der Pforte den Vermittler zu machen, aber der Bevollmächtigte hat keinen Vermittlungsantrag angenommen. Der Herr FML. Graf Leiningen meinte, er sei nicht gekommen, die Sache auf die lange Bank zu schieben, sondern sie kurz und bündig abzumachen!

Kaiser Louis Napoleon hat die drei großen Staatskörper Frankreichs am 20. Febr. der anmuthigen jungen Kaiserin vorgestellt. Die Kaiserin sprach mit jedem einige Worte, und wußte jedem Deputirten etwas Anders zu sagen. Die Herren waren von der Anmuth der Kaiserin ungemein entzückt. Aber sie sah auch in der That höchst reizend und liebendwürdig aus. Die Kaiserin hatte die Schultern bloß und eine Menge Bänder fielen mit den Locken vermischt auf dieselben und ließen ihre blendend weiße Haut hervortreten. Die Mode des ersten Kaiserthums, Kleider von sehr tief gehendem Schnitt, welcher die Schultern und einen Theil der Brust ganz entblößt, zu tragen, wird jetzt in Paris wieder allgemein. — Wenn die Geistlichkeit nicht wieder a la Pater St. Clara dagegen zu Felde zieht, so wird diese Mode bald wieder ihren Kreislauf durch Europa machen. — Der Kaiser Napoleon ist ganz entzückt von seiner Gemahlin und einer der glücklichsten Ehemänner unter der Sonne. Wo er der schönen Kaiserin aber auch Liebedienste erweisen kann, thut er es. Er will Malmaison, welches gegenwärtig der Königin Christine von Spanien gehört und das Hotel der Königin Hortense, in dessen Besitz Herr v. Rothschild ist, ankaufen und so die Napoleon'schen Traditionen vermehren. Im Volke selbst findet Louis Napoleon viele Sympathien, weil die Geschäfte sehr gut gehen und das französische Volk sich weniger um Principien als um Lebensgenuss bekümmert. Wir wünschen dem Kaiser der Franzosen, daß sein Glück von recht langer Dauer sein möge.

### Neuestes.

Der Friede kehrt ein! Die Wiener Börse war am 26. Februar in großer Bewegung; alle Papiere fielen namhaft und das Agio stieg. Aber sie wird sich bis jetzt von ihrem Schrecken erholt haben, da die Weltlage eine ganz andere geworden ist. Der Herr FML. Graf Leiningen ist am 26. Febr. aus Konstantinopel in Triest eingetroffen und hat sogleich nach Wien telegraphiren lassen, daß die Pforte allen Begehren Oesterreichs vollständig entsprochen habe! Das Hereinbrechen der orientalischen Frage und die europäische Verwicklung als ihr Gefolge ist für die nächste Zukunft beseitigt. Die Russen werden nicht über den Balkan und die Oesterreicher nicht in die Türkei marschieren. Oesterreich hat einen glänzenden Sieg im Frieden errungen, einen Sieg der auch für die christliche Bevölkerung in der Türkei, ja für die Pforte selbst von den wohlthätigsten Folgen sein wird. Die Existenz der Pforte hat durch diesen österreichischen Sieg wieder feste Grundlagen erhalten. In Montenegro wird der Friede hergestellt werden. Auch der europäische Friede hat neue Gewährleistungen durch die überstandene Krisis der Türkei erhalten. — In England hat des Libenys's versuchter Mord an Sr. Majestät allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Die „Times“ rath dazu Mazzini und Consorten, obgleich die englischen Gesetze dagegen wären als schädliche Personen, welche nur Unheil anstifteten, unter strenge Aufsicht zu stellen. — In Paris haben Rossuth's Erklärungen derbe Rügen gefunden. — In Paris weist Rossuth gehörig zurecht. Wir kommen in unserem nächsten Blatt darauf zurück.

Nr. 31365/1190.

### Kundmachung.

(3—3)

Von der k. k. Finanz-Landesdirektion für Siebenbürgen, wird zur Sicherstellung der Landfracht von Tabak-Fabriksgütern in der Hin- und Rückfracht aus der Fabrik in Temesvár an die Tabak-Magazine zu Déva, Maros-Porto, Klausenburg, Hermannstadt und Kronstadt, dann aus dem Tabak Magazine zu Hermannstadt an die Tabak-Magazine zu Elisabethstadt und Maros-Vásárhely, endlich aus dem Tabak Magazine zu Kronstadt an das Tabak-Magazin zu Csik-Somlyo für die Zeit vom 15. März 1853 bis Ende Dezember 1853 eine Concurrenz-Verhandlung durch Ueberreichung schriftlicher Offerte eröffnet.

Die Stationen von welchen und in welche sowohl hin als her verfrachtet wird, die angenommene Länge der Strecken nach österreichischen Meilen, und der Betrag des Vadiums, welchem die Kautio gleich zu kommen hat, sind aus dem Anhange dieser Kundmachung zu ersehen.

Das Offert ist auf einem 15 kr. Stempelbogen aufzufertigen, und mit der Aufschrift: „Offert zum Landtransport der Tabakgüter mit Bezug auf die Kundmachung der Finanz-Landesdirektion für Siebenbürgen vom 7. Hornung 1853, Zahl 31365/1190, zu versehen.“

Die Einbringung des Offertes der Konkurrenten aus Siebenbürgen hat längstens bis 15. März 1853 Mittags 12 Uhr bei dem Vorstände der Finanz-Bezirks-Direktion, in deren Bereich der Offertant wohnt, von Konkurrenten außer Siebenbürgen bei der k. k. Finanz-Landesdirektion in Temesvár bis 15. März 1853 versiegelt zu geschehen.

Das Offert kann für die Verfrachtung nach einer oder mehreren oder allen Stationen gestellt werden, in beiden letzteren Fällen soll es aber der Finanz-Landesdirektion frei stehen, den Anbot für einige Stationen anzunehmen, für andere zu verwerfen, wenn sich der Offertant nicht ausdrücklich die vollständige Annahme oder Verwerfung seines Anbotes bedingt, das Offert muß mit ausdrücklicher Beziehung auf diese Kundmachung und deren Anhang dann die diesfälligen Kontraksbedingungen geschehen, welche zu Jedermanns Einsicht in der Protokoll-Abtheilung dieser wie auch der Temesvárer k. k. Finanz-Landesdirektion und bei jeder der hierländigen k. k. Finanz-Bezirksdirektion offen erliegen, und daselbst täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Das Offert muß die Erklärung enthalten, daß diese Behelfe eingesehen wurden, daß der Offertant sich den diesfälligen Bestimmungen unbedingte unterziehe, und daß er die Transportirung einer in unbeschränkter Menge Materialübernahme übrigens auch auf die Einwendung wegen Verletzung über die Hälfte Verzicht leiste.

Das Offert muß ferner enthalten.

1. Die Route auf welcher der Landtransport eingegangen wird.
2. Den Frachtpreis nach dem Einheitsmaße eines Sporco-Zentners im Wiener Gewichte, der für die ganze Begeßstrecke und zwar a für die Hinfracht, b für die Rückfracht gefordert wird, nicht nur in Ziffern, sondern auch mit Buchstaben ausgedrückt.
3. Das Offert die Transportirung auf die obige Dauer des Sonnenjahres 1853 eingehe.

Dem Offerte muß die Quittung über das bei einer Gefälls-Kassa erlegte Vadium beiliegen.

Das Offert muß mit dem Vor- und Zunamen des Offertanten unterschrieben, und sein Wohnort und Erwerbszweig ausgedrückt sein. Offerte, welchen ein oder das andere der vorgeschriebenen Erfordernisse mangelt, und Nachtrags-Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Der Mindestfordernde wird als präsumtiver Erstehender angesehen und bei gleichen Preisen ist die Wahl desjenigen, welchem die Transportirung überlassen wird, dieser k. k. Finanz-Landesdirektion vorbehalten.

Der Offertant ist für seinen Anbot von dem Augenblicke der Ueberreichung seines Offertes, das hohe k. k. Aerar aber erst durch die erfolgte Zustellung der diesfälligen Genehmigung dieser k. k. Finanz-Landes-Direktion verbindlich.

Die Entscheidung über das Konkurrenz-Ergebnis erfolgt binnen 10 bis 12 Tagen nach Schluß des Konkurrenz-Termins und es wird gleichzeitig denjenigen deren Anbote nicht angenommen werden, das erlegte Vadium zur Zurückstellung angewiesen werden. Der

Ersteher hat längstens binnen 14 Tagen nach erfolgter Verständigung zur Unterfertigung des Vertrages bei der betreffenden k. k. Finanz-Direktion oder nach Umständen bei der Temesvárer k. k. Finanz-Landes-Direktion zu erscheinen, im Widrigen diese Direktion berechtigt sein soll, das erlegte Badium zu Gunsten des Alerars einzuziehen und über das Transportgeschäft nach eigener Wahl zu verfügen, oder aber den Ersteher auf Grundlage seines Offertes, welches die Stelle des Vertrages vertritt, zur Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit zu verhalten.

Hermannstadt, am 7. Februar 1853.

**U n h a n g,**

enthaltend die Routen, auf welchen die Verführung zu geschehen hat, die beiläufige Wegelänge nach österreichischen Meilen, die Abstellungsorten und die bemessenen Badien.

Post-Nr.	Routen für die Hin- und Rückfahrt		Längere Wege nach österr.	Abfuhr nach Tagen	Bemerkung in C. M.
	von	nach			
1	Temesvár	Déva	25	10	180
2	ddo.	Maros Porto	31	12	220
3	ddo.	Klausenburg	46	16	580
4	ddo.	Hermannstadt	38	13	840
5	ddo.	Kronstadt	56	19	680
6	Hermannstadt	Elisabethstadt	8	3	140
7	ddo.	Mar. Vásárhely	11	4	160
8	Kronstadt	Csik Somlyo	13	5	150

Durch das Feuer vom 18. Februar wurde auch meine mit Stroh gedeckte Schube zerstört, ich hatte dieselbe bei der privilegierten k. k. ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuer Schaden in Versicherung gebracht; da nun der Agent dieser verehrten Gesellschaft, Herr Daniel Gottfried Bogner zu Kronstadt nur bereits den Betrag von 100 fl. C. M. ohne allen Abzug auszahlte, so sollte ich es für Schuldigkeit nennen, den innigsten Dank für so unerwartet prompte Bezahlung öffentlich auszusprechen, und diese Gesellschaft zugleich bestens zu empfehlen. **Andreas Binen,** Inwohner zu Rosenau.

**Hausvermietung und Lizitation.**

Da der Gefertigte, theils durch seine vorausgegangene schwere Krankheit, theils durch sein vorgerücktes Alter sich außer Stande sieht, einer ausgedehnten Haus- und Gartenwirtschaft vorzustehen, so ist derselbe entschlossen, sich mit seiner Familie bloß auf sein unterstes großes Haus auf der Postwiese zu beschränken, somit seine ihm dadurch entbehrlich gewordenen anderen zwei Häuser sammt dazu gehörigen Gärten an Liebhaber vom 1. April an zu vermieten, und die dadurch ebenfalls überflüssig erscheinenden Meubeln, als: eine gute Stockuhr, mehrere Garderob- und Schubladenkästen, und Stühle nebst Bettstätten, Tischen, dann einer großen eisernen, gut konstruirten Geldkassette, einem kleinen Billiard sammt Zubehör, einer großen Centnerwaage, einer derlei Schnellwage (Kantár), so wie auch einem großen kupfernen Waschkessel, dann einem neuen kleinen vortheilhaft gebauten Destillir-Kessel mit dem dazu gehörigen tragbaren portatilen Ofen und Kühlgefäß, verschiednen Sägen- und Kaffeemaschinen, mehreren Getraide-Messern, Waaren Kisten, altem Eisen und dergleichen mehr an die Meistbietenden zu verkaufen. Die Lizitation wird am 14. März Statt finden, wozu die Liebhaber sich einfinden mögen. **S. S. Römer.**

**Die Hoffmann und Konopajek's**

Spezerei-, Farb- und Samen-Waaren-Handlung, hat die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß dieselbe von

heutigem Tage an für die k. k. privil. **Azienda Assicuratrice** in Triest, eine der ersten und ältesten Versicherungs-Gesellschaften Oesterreichs, gegen alle Feuerschäden, den Gebäuden, Fahrnisse, Vorräthe, Viehstände, Feld-, Wiesenfrüchten, Elementarereignisse bei reisenden Waaren, Ueberstüdlungs-Effekten, Hagelschlag für Früchte des Feldes, als Getraide, Hülsenfrüchte, Rapz Obst, Taback, Wein und auf das Leben des Menschen, Kapital und Rentenversicherung, gegen sehr billig gestellte Prämien zur Versicherung annimmt. Die Wohlthätigkeit von Instituten solcher Art ist so allgemein anerkannt, daß es wenige Personen aus allen Klassen der Gesellschaft gibt, welche nicht daran theilhaft wären.

Alle obigen Versicherungen als auch nähere Auskunft können täglich in oben genannter Handlung, obere Purzgasse, im Seifen-ieder Scherg'schen Haus vollzogen und eingesehen werden. (1-6)

**Konkurs und Einladung.**

Bei der hiesigen allgemeinen Sparkasse sind die Dienststellen eines Kassiers mit einer Jahresbezahlung von beiläufig 350 fl. C. M. und eines Kommissärs mit einer Jahresbezahlung von beiläufig 200 fl. C. M. in Erledigung gekommen.

Dieserjenigen Herren, welche Eine dieser Stellen zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich bis zum 15. d. M. bei dem Sparkassen-Vorsteher Karl Wng zu melden und die benötigte Caution zu 500 fl. C. M. für den Kassier und zu 300 fl. C. M. für den Kommissär-Dienst auszuweisen.

Zugleich werden die Herren Sparkassen-Vereins-Mitglieder ersucht, sich am 16. d. M., als an einem Mittwoch, Namittag um 3 Uhr zur Besetzung dieser Dienststellen durch die Wahl auf dem hiesigen Rathhaus zu versammeln.

Kronstadt, am 1. März 1853.

**Der Sparkassen-Vorstand.**

Nr. 233.

**Konkurs-Edikt.**

Vom k. k. Landesgerichte in Kronstadt als Handelsgerichte, wird hiemit bekannt gemacht: es sei von diesem Gerichte der Konkurs über das gesammte in diesem Kronlande befindliche unbewegliche Vermögen des Jordan Thodor Winko, als Gesellschafter der laut Eröffnung des österreichischen Konsulats für Bulgarien in Konkurs verfallenen Handlungsfirma Thodor Winko et Comp. zu Rußtschul eröffnet worden. Es wird daher Jedermann, der an erstgedachtem verschuldeten, eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiemit erinnert, bis zum 23. Mai d. J. die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den zum Vertreter dieser Konkurs-Masse ernannten Gerichts-Advokaten Herrn Georg Veres bei diesem Gerichte um so gewisser einzureichen und in derselben nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht kraft dessen er in diese oder jene Klasse verlegt zu werden verlangt, zu erweisen, widrigen die bis zu diesem Tage nicht angemeldeten Gläubiger vom Konkurse ausgeschlossen und ihnen ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Landesgericht als Handelsgericht. Kronstadt, am 23. Februar 1853.

(2-3)

**Wasserer.**

**K. k. Lottoziehung in Hermannstadt**

am 2. März 1853:

65. 17. 80. 41. 47.

Die nächste Ziehung ist am 16. März.

**Courszettel.**

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 5. März.		Am 26. Februar.	
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 18 fr.		Gold-Agio	17%
Silber-Agio von hundert fl. 11 1/4 %		Silber-Agio	10%
In Wien am 26. Februar Bank-Aktien 1335 — Metall-Obligationen 5%, 90 — 4 1/2 %, 82 — 4 %, 74 1/2 — 5 %, Neues Anlehen von 1852. Fil. A. 90 Litt B 105 1/2.			

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ wöchentlich 4 Mal...  
 täglich 4 Mal...  
 Sonntag...  
 für Geist, Gemü...  
 terlandskunde...  
 lage ver...  
 Nr. 19.

Nr. 19.

Der Minister...  
 Se. k. k. ...  
 Stunde außer...  
 Die Bese...  
 liche Fortschrit...  
 Wien, 3...  
 Hofrath...  
 Regierung...  
 Der General...  
 Seine k. k. ...  
 eine Stunde au...  
 Die Bese...  
 liche Fortschrit...  
 Die Ergeb...  
 welche wir in...  
 Se. Excellenz...  
 gesendet wurde...  
 Ein...  
 Magistrat...  
 in Abwesenheit...  
 gouverneur's Ju...  
 als dem Stell...  
 Kronlande, im...  
 Gefühl der...  
 das theure Leb...  
 und zugleich den...  
 glückliche Met...  
 Auch sie stimm...  
 ein, die von...  
 sichtbaren quadi...  
 des jugendlichen...  
 gen, und bringt...  
 mächtige das...  
 zum Wohle der...  
 thanen erhalten...  
 Die wir...  
 unserer innigsten...  
 Majestät an die...  
 wollen, mit der...  
 Curer...  
 Magist...